

Berthel erworben
Werther
10 Uhr
inigen Bedingungen
und Wiesen-Grund-
und befindet sich
Köttereien,
Fischeiche

er Sohn.
auf.

erschrank, 1 Tisch,
3 Etagertische,
Kristall, 2,80 Mtr.
1,20 Mtr., 5 Paar
rindinen über Türen,
Knoten-Toppich,
er, ferner 1 Zimmer-
on dem verstorbenen
1 grosses Sofa,
gel m. Trouneaux,
sämtl. Einrichtungen
tall (Bronze) aus-
17504,173

se
aufshalle.
efauf.

Mis., vorm. 10 Uhr
polizisten wegen Auf-
meistbietend verkauft
17019,173
arzbunter Bulle.
chfische, darunter
mmelwallach.
zahlung. Das gekaufte
rd, noch einige Tage
Rentmeister.
midtman.

on!
mach. 3 Uhr, läßt der
17489
Roggen, 1 Ader-
Ruhgeschirre
meistbietend gegen Kredit
inrich Möller.

Bielefeld
1.
Darlehnskasse
andkreis Bielefeld.
000 Mark.
reinlagen.
Darlehen.
ntagen vormittags
mittags von 3 bis
ersten und letzten
mittags von 11 1/2
in Bielefeld,
str. 130 Pottenau,
erbaum, Heepen,
bech.
74,2
reisiparkasse.

Westfälische Zeitung

Die Westfälische Zeitung erscheint täglich außer Sonntags und Feiertags und ist das Haupt-Informationsblatt für Bielefeld und Umgegend, zugleich Anzeiger für die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt und des Landkreises Bielefeld.
Preis des Blattes: in Bielefeld u. bei den sämtl. Agenturen monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mark bei Postbezug monatlich 50 Pf. exkl. Postgebühren.
Im Post-Zeitungs-Katalog unter „Westfälische Zeitung“.

Bielefelder Tageblatt
Redaktion u. Expedition Niederrstr. 27. Fernspr. Nr. 61.
Berliner Bureau: Berlin W. 30, Luisenparkstr. 6.

Preis der Inserate: Für die einpaltige Kolonelleile ober deren Raum 20 Pfa., für Inserenten in den Kreisen Bielefeld, Halle, Herford, Bielefeld 15 Pfa., die breite Reklamzeile 60 Pfa., kleine Anzeigen das Wort 2 Pfa., Ueberschrift 10 Pfa. Schluß der Inseraten-Annahme für die am anderen Tage Mittags erscheinende Nummer amends 7 1/2 Uhr.
Verantwortlicher Redakteur: Nils Peter Nissen.
Druck und Verlag von J. D. Kistner Nachf., beide in Bielefeld.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Neue russische Uebergriffe

Naum ist der erste Born über die Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Prinz Heinrich“ berichtet, da kommt schon wieder die Kunde von einem russischen Uebergriffe im Roten Meere, der sich abermals gegen ein deutsches Schiff gerichtet hat. Ein Telegramm brachte am Sonnabend folgende Aufsehen erregende Kunde:

□ Suez, 23. Juli. Der Dampfer „Scandia“ der Hamburg-Amerika-Linie wurde im Roten Meere von den Russen festgehalten und traf hier unter russischer Flagge ein, besetzt von russischen Offizieren und Mannschaften.

Dem offiziellen „Wolffschen Telegraphen-Bureau“ wurde hierzu von der „Hamburg-Amerika-Linie“ folgende Erklärung übermittelt: „Nach einem „Neuerischen“ Telegramm aus Suez soll unser Dampfer „Scandia“, Kapitän Behrens, welcher am 20. Juni Samsburg über Bremen, Rotterdam, Antwerpen mit der Bestimmung nach Ostasien verlassen hat, im Roten Meere von einem russischen Kriegsschiff angehalten und heute Morgen unter russischer Kriegsflagge mit russischen Offizieren und Mannschaften besetzt, nach Suez zurückgebracht worden sein. Die Beschlagnahme der „Scandia“ erscheint unerklärlich, da sich nach den vorliegenden Manifesten Kriegsmaterial für Japan in keiner Form an Bord befindet. Die Hamburg-Amerika-Linie hat schon bei Beginn des Krieges es ihren Vertretern zur besonderen Pflicht gemacht, Kriegsschiffen die Beförderung zur Verfügung zu stellen. Die Hamburg-Amerika-Linie hat sich an das Auswärtige Amt mit dem Antrage gewandt, diejenigen Schritte unverzüglich einzuleiten zu wollen, welche zur Aufklärung dieses unklaren Zwischenfalles notwendig erscheinen.“

Diese zweite Rücksichtslosigkeit Russlands, so schreibt die freisinnige Post, wird von neuem in Deutschland viel böses Blut machen und die ohnehin nicht besonders günstige Lage der russischen Diplomatie weiterhin verschlechtern. Es ist beim besten Willen nicht einzusehen, welche Gründe russischerseits vorliegen, um sich die noch vorhandenen Sympathien gründlich zu zerstören. Dieses ganze Verfahren bedeutet entweder eine grobe Mißachtung des gesamten neutralen Auslandes, die sich bitter rächen kann, oder eine Direktions- und Instruktionslosigkeit, für die außerhalb Russlands jedes Verständnis mangelt. Es ist die höchste Zeit, daß von oben herab diesem Treiben Einhalt geboten wird, wenn man russischerseits nicht einen ähnlichen Sturm in der öffentlichen Meinung Deutsch-

lands heraufbeschwören will, wie in England. Die notwendige Folge einer derartigen Volksstimmung würde eine merkbar veränderte Haltung der deutschen Diplomatie sein.

Auch ein weiterer englischer Dampfer, die „Arbora“, ist von den Russen mit Beschlag belegt worden. Dem „Neuerischen Bureau“ ist über die Aufbringung dieses Schiffes durch den Dampfer „Smolensk“ der russischen Freiwilligen-Flotte folgender Bericht zugegangen:

Die „Smolensk“ feuerte drei blinde Schüsse ab. Als aber die „Arbora“ daraufhin nicht abstoppte, gab die „Smolensk“ zwei scharfe Schüsse auf sie ab, von denen der eine sie in der Mitte, der andere am Heck traf. Die „Arbora“ wurde dann beschlagnahmt und ihre Mannschaft auf die „Smolensk“ übergeführt.

Die neuen Rechtsverletzungen entschuldigt die russische Regierung, indem sie erklärt, daß den Kapitänen der in Betracht kommenden Kriegsschiffe die an sie abgegebenen Instruktionen noch nicht zugeestellt worden seien. So wird es sich in der Tat verhalten, wie man indirekt aus dem Umstande schließen kann, daß weitere Schiffe der Schwarzen Meer-Flotte die Ansfahrt einstellen unterlagert ist. Den mehr als peinlichen Eindruck, den die russischen Rechtsverletzungen auf das neutrale Ausland ausüben, kann dieser Umstand jedoch nicht auslöschen.

Die Empfindung, daß sich Russland England gegenüber eifriger zeigt, die Zwischenfälle beizulegen, als gegenüber Deutschland hat zu der Annahme geführt, daß Englands Protest in Petersburg ein sehr viel entschiedenerer gewesen sei, als der der deutschen Reichsregierung. Dieser Annahme tritt die Nordd. Allg. Ztg. entgegen, indem sie hervorhebt, daß die deutsche Reichsregierung schon wiederholte Proteste in der russischen Hauptstadt erhoben hat. Russland ist langsam verfahren, wir konnten bereits beruhigt und die Kapitäne der freiwilligen Kreuzer konnten schon mit neuen Anweisungen versehen sein. Wir wollen hoffen, daß diese Langsamkeit die Hauptschuld Russlands ist. Dann werden sich wenigstens nun keine weiteren Zwischenfälle mehr ereignen und die angestrichelten werden friedlich beigelegt werden.

Nach einem neueren Telegramm scheinen die deutschen Vorstellungen in St. Petersburg von Erfolg gewesen zu sein.

Die Depesche lautet:

St. Petersburg, 24. Juli. Auf den deutschen Protest gegen die Aufbringung der Scandia hat die russische Regierung erklärt, daß der Befehl zur sofortigen Freilassung der Scandia bereits ergangen sei.

Der russisch-japanische Krieg

Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz ist die strategische Lage so, daß sich die Japaner infolge der vorwärtigen Rämpfe zwischen dem

Motienpaß und Mutsen bessere strategische Linien zum Vormarsch gesichert haben und daß die Russen ihre besten Verteidigungsstellen auf beiden Strassen Kiang-Mutden verloren haben. Die Japaner sind den russischen Stellungen bis auf wenige Kilometer nahe gerückt, so daß die längst erwartete große Schlacht als bevorstehend anzusehen ist.

Das Wladivostokgeschwader ist vor der japanischen Hauptstadt Yokohama erschienen, womit es ein ganz besonderes Bravourstück geleistet hat. Von einem Angriff kann natürlich keine Rede sein, aber vielleicht erbeutet das flinke Kreuzergeschwader eine Anzahl japanischer Dampfer.

Auf Port Arthur soll, wie mehrere Berichte besagen, noch im Laufe dieser Woche der Sturmangriff eröffnet werden. Derartige Unfugigkeiten sind schon so oft gemacht worden, daß man nicht mehr viel auf sie geben kann. Abwarten!

Politischer Tagesbericht

Abhängigkeit von Kurischen

Angeht die bevorstehenden größeren Herbstübungen der Truppen wird militärischerseits darauf hingewiesen, daß zwar die Abhängigkeit der Kurischen von vorzunehmen seien, daß die Landbesitzer einen tatsächlichen Erfolg des wirtschaftlichen Schadens erhalten, daß aber die Grenze des zulässigen nicht überschritten werden dürfe. Namentlich soll auseinandergehalten werden, welche Schäden vom Militär und welche von den Zuschauern her rühren. Diese letzteren sollen unter keinen Umständen mit in Anspruch gebracht werden. Die Feststellung wird sehr schwierig, wenn nicht unmöglich sein. Der Landwirt hat jedenfalls Anspruch auf vollen Schadenersatz. Soll er gegen die Zuschauer im Zivilwege klagen? Es wird denn auch bereits gesagt, daß die Feldgendamerie das Verreten landwirtschaftlich benutzter Grundstücke durch die Zuschauer verhindern müsse.

Ueber den Bevölkerungsmangel in Kamerun und seine Ursachen

macht Regierungsrat Dr. Ziemann im Kolonialblatt interessante Mitteilungen. Er sieht als rein mechanisches Dummheit für die Ausbreitung der Bevölkerung den Mangel an, weil der Eingeborene mit seinen primitiven Werkzeugen nur schwer seinen Nahrungserwerb bewerkstelligen kann. Zweitens begünstigen Krankheiten die schwarzen Dörfer. Dem kann man entgegen treten durch Ausrottung der Sumpfe, durch Belehrung zur Befähigung der Malaria. Den Boden trete man durch Massenimpfungen entgegen. Ferner muß den Eingeborenen unterlagert werden, ihre Toten in ihren Höhlen zu bestatten; man richte außerhalb der Dörfer Friedhöfe ein. Dem Alkoholismus ist man durch Einführung von Sodawasserfabriken entgegengetreten. Der Wener trinkt Simonde sehr gern. Wistia ist auch,

neisten sich Leben und Wohl des Behörden und zuletzt wurde auch die Klarion dem Gefängnis überlassen, in dem nun die berühmtesten Namen der damaligen Schauspielkunst versammelt waren. Die seine Welt wollte diese aus dem heiteren Schein der Bretter in dunkle Gefängnismauern verbannten Bühnengrößen befehlen und zahlreiche prächtige Karossen hielten vor dem Gefängnis. Man behandelte die Gefangenen streng, so daß die Klarion sehr krank wurde und auch Leben und Wohl fühlten sich unwohl. Die Klarion ließ sich den Parrer kommen, beichtete und erklärte feierlich, daß sie dem Theater entsagen würde. Leider hat sie diese Erklärung auch ausgeführt und so ward dieser ziemlich wichtige Streit, der endlich mit der Befreiung der Schauspieler endete, der Anlaß, daß die berühmte Tragödin, nachdem sie 22 Jahre die Pariser entzündet ihre Bühnenlaufbahn beendet. Die berühmte Sängerin Sophie Arnould machte allerdings in den Worten der Klarion, der König sei Herr ihres Lebens, nicht ihrer Ehre, die bisfue Bemerkung: „Aber sie braucht sich doch nicht zu fürchten, was nichts ist, hat der König sein Recht verloren.“ Das herotische Benehmen dieser großen Schauspieler aber gewinnt neben dem Kuriositäteninteresse, das der Briefschreiber betonte, noch eine geschichtliche Bedeutung für uns, weil es ein wichtiges Ereignis ist in dem langen Kampf, den die Schauspieler für ihre gesellschaftliche Stellung ausgefochten haben. Vom unehelichen, dem Verbrecher gleichgeachteten Komödianten haben sie nur langsam sich zu jener Höhe emporgearbeitet, auf der heute sich Talma und Iffland der Schauspieler steht.

Schlagender Grund

Reinheit der Sprache — so sagt der fremdwortfreundliche Deutsche — Reinheit, sie kümmert mich nicht, Kürze verdient den Preis.

Siehe, nun weißt du, warum er die Not stets Kalamität nennt,

die Frauen von ihren Arbeitsbänden zu entlasten, sie auch daran zu gewöhnen, ihre Kinder besser zu ernähren. Die entwöhnten kleinen werden mit schwer verdaulichen Bananen vollgestopft. Die Väter pumpten ihren Kindern, um den Magen „hart“ zu machen, literarisch Wasser hinein.

Deutsches Reich

— Berlin, 24. Juli.

Der Kaiser feht seine Nordlandsreise im schönsten Wetter fort. Selbstverständlich werden auch auf der Reise die Regierungsgeschäfte gerade so sorgfältig und eingehend erledigt, wie wenn der kaiserliche Herr in Berlin oder Potsdam wäre.

Die Kaiserin verläßt am heutigen Montagabend mit ihren Kindern Kabinen in Brestreusen und trifft am Dienstag auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel ein.

Zum neuen Inspektor unserer Marineinfanterie wurde der Oberst Lynnen unter Beförderung zum Generalmajor ernannt, an Stelle des ehemaligen Führers des Marineexpeditionskorps für Südwestafrika Dürer, der unter Beförderung zum Generalmajor in der Armee angestellt wurde.

Hauptmann Graf Soden vom 1. Seebataillon wurde zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt. Graf Soden verteidigte seinerzeit die deutsche Gesandtschaft in Peking und erhielt dafür den Orden pour le mérite.

Rücktritt des bairischen Kriegsministers. Der langjährige bairische Kriegsminister Hr. v. Nisch hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der Ministerpräsident Freiherr v. Bodewits hat sich mit dem Schriftführer sofort zum Prinzregenten Luitpold nach Wildenwart begeben.

Neue Menschenverluste in Südwestafrika.

Einfährig Gefreiter Freidhof 2. Kompanie Marine-Expedition, geboren 22. Oktober 81. Kiedigheim, Kreis Kirchhain, Hessen-Nassau, am 21. Juli an Typhus gestorben. Gefreiter Franz Piechid, geboren in Griesbach, Kreis Angersburg, Ostpreußen, früher im 2. Garde-Dräger-Regiment am 13. Juli in Ojofundu an Typhus gestorben. Gefreiter Franz Michael Schubert 2. Feldkompanie, geboren 20. September 1879 in Laube, Kreis Lissa, Provinz Polen, am 19. Juli in Ojofundu an Typhus gestorben.

Niederlassung von Jesuiten. Die aus Frankreich ausgewiesenen Jesuiten kommen zum Teil nach Deutschland. Sie stehen z. B. in Unterhandlung wegen des Ankaufs eines Grundstücks in einem westlichen Vororte Berlins.

Arbeitsausschüsse auf Bahnhöfen und Güterböden sollen im Bereiche der preussischen Eisenbahnverwaltung

und von der Mehrheit sagt immer die Majorität.

Wirt heißt Restaurateur und Räume sind Lokalitäten, Taugt eine Sache, so heißt's, daß sie sich qualifiziert.

Wahl? Kein Alternative; Werwaltet? Kein Administrator; Wendert er irgend etwas? Nicht doch, er mobilisiert.

Aber du, Sprache der Mutter, und du, o göttliche Wahrheit, Sprech, was meinet denn ihr? Beide verhalten ihr Haupt.

Walter Senzel.

Kunst und Wissenschaft

Die Feier des 80. Geburtstages des Heidelberger Philosophen Prof. Bruno Fischer ist still verlaufen. Auf Wunsch des Arztes unterließ der offizielle Empfang, Adressen, Glückwünsche und Blumen trafen aber in großer Anzahl ein. Die Heidelberger naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät ernannte Fischer zum Ehren doktor. Die Fachgenossen Fischer widmeten ihm eine Festschrift „Die Philosophie im Beginne des 20. Jahrhunderts“.

Das Heidelberger Schloß. In Heidelberg hat sich ein allgemeines Komitee zur Gründung eines dauernden Bundes gegen die Wiederherstellung des Schloßes gebildet. Ob die daran gethätigen Erwartungen in Erfüllung gehen werden, muß die Zukunft lehren. Zu hoffen wäre es ja.

die vom Don
flattfand, unt
men. Morgen
der Klasse 16
die mündliche
August statt.
31 Jöglinge.
* Herford
Werre.) Ein
in Minden, Ba
Zeit hier, um d
Werre zu leiter
ein Wunsch der
Min
jonalien.

Wollen wir unsern
hoch, hoch!
wird Herr Oberst
des Herrn Oberst
gutes Gelingen des
zum Wohle der
Gast. Sein Hoch
Gastgesellschaft.
sich der Zug immer
zahllosen Menschen
Major Herr Oberst
Borte richtete:
n im militärischen
Achtung und Ehre
auch bei unsern
Seit einer Reihe
unter dem Komman
des und hat es sich
angelegen sein las
Schützen die größte
erfennen in ihm das
schaffenden Vorlese
erzogen wollen wir d
hundertfachen, indem
Major Lebe hoch,

Herrmann erwiderte
Herr Oberstleutnant,
Huldigung meinen ver
Schützenbrüder! So
der erzielte Abend ge
s Vorspiel unter liebes
keit. Der Kapfenstre
gen in die nötige Leu
ten und zu vollem fr
stufenfestes, natürlich
regen. — An der ersten
um besten beurteilen, ob
berichtet, ein gesunder
Daß es daran nicht
und deutlich die lieben
ringsum. — So ist mir
— Das Gute bringt
alte Wahrheit bewahrt
Sinne an unserer Ge
tigen Zusammenarbeit
unseres Erfolges.
nennwirken zum Wohle
ort und fort bestehen
Guch, lieben Schützen,
ait hoch leben zu lassen
elber Bürgergesellschaft

Leutnant wurde der
und zwar ging es
die Erfrischungspause
hier herrschte hier die
war die Zeit nur kurz,
wieder die Fortsch
der auf dem alten
in Choral und einem
gelöst und somit die
es beendet.

Festtag
erweitert leuchtete dem
tag früh durch Nevelle
des Musikchors auf dem
de. Die Bürger, soweit
iden hatten, waren in
nummer erwacht und
die Begehung des für
Lages vor. Von den
und Standarten, viele
Guirlanden geschmückt
sah man dem Charakter
orationen. So bot die
a am Vormittag ein
Als um 11 Uhr die
a Schützen erfolgte, da
Stolz auf die vielen
unweisen, die auch in
Bürgerchaft gegeben
Jungen der Verkleidung
Väterlichen Stützungen
11 1/2 Uhr und um die
emusst auf dem alten
war ein Wogen und
ich man überall nur
die Erwartung leuchtete
ange der flotten Parade
tag bei, die Stimmung
igenbes, abwechslungs
a und her wogende
in lichten Sommer
Festgewande und die
in Tracht mit den mit
iten. Fürwahr, jedes
der schlugen, anstands
ung echter Schützenfest
die strahlende Julionne
n auf den Fels brannte,
willkommen geheißen
am Tage allgemeiner
e. Nach kurzer Mittags
agnie auf dem Roster
Weiser und des Musik
eine zahlreiche Menge
er beehrte ihn. Um
die Parade des ganzen
Marktplatz ab. Gien
namentlich auch aus
en Häuser, wo eben
nde der Festmarsch an
der folgende Straßen:
e. Niedernstraße, Ritter
Oberwallstraße, Krieger
nenstraße, Damm, Am
he, Kreuzstraße, Ulmen
enberg, Welle, Wägen
ste wieder angelangt,
dem Königsparade und
dann wurde der jann
sberge fortgesetzt.
menge bildete an beiden
denen fühlten die
Johannisberge an, und
und wehenden Fahnen

hielt die städtische Schützen
Einzug, jubelnd begrüßt von den vielen Besuchern,
die sich am Festorte bereits eingefunden hatten. Nun
entworfelte sich jenes bunte Treiben, dessen Reiz in
seiner Mannigfaltigkeit und der Möglichkeit eines
zwanglosen Verkehrs beruht. Das durch die Ka
pelle des Hof-Meisters, Prinz Friedrich der Nieder
lande (2. Weill.) Nr. 15, auf 60 Mann verstärkte
städtische Orchester unter der leitenden Leitung des
Kapellmeisters Herrn Dohs und des Kapellmeisters
Herrn Wilmannkreutz Ohr und Herz der Festteilnehmer durch die Wiedergabe sein aus
gewählter Konzertstücke. Im großen Saale herrschte
starkes Gedränge vor den Gluckströmmeln und
lauter Jubel erscholl, wenn Fortuna voll neckischer
Laune einem Gewinner allerlei Scherzartikel in die
Hand spielte. Das Unteroffizierskorps führte ein
Panorama vor, in dem die Aufgabe humorvoller
Unterhaltung bei geringster Kostspieligkeit in ver
blichender Weise ihre Lösung gefunden hatte. Auf
Wettstreben herrschte ein riefiger Trubel und ein
obenbelaubender Jahrmarschläm. Der zahlreiche
Beizuch der Stätten tödlichen Liebesmutes und ge
schäftvoller Lebhaftigkeit bewies, daß es glücklicher
weise noch viele Menschen gibt, deren Naturanlage
den zerstreuten Eindrücken unserer nervösen Zeit
alters mit Erfolg stand gehalten hat. Auch sonst
herrschte Frohsinn und Heiterkeit, besonders im
Bierzelt, in dem sich im späteren Laufe des Tages
jene Freiheit des Verkehrs und jene Gorbialität des
Tonos entwickelte, die ein besonderes Charakteristikum
für das Leben auf dem Wieselfeld Schützenfeste
sind. Um 8 Uhr wurde zur Polonaise gefahren.
Gegen 250 Personen nahmen an dem Lünze teil.
Um 9 Uhr zog die Fahnenkompanie ab und um
10 Uhr erfolgte der allgemeine Rückmarsch in die
Stadt. Noch lange herrschte ein bewegtes Leben in
den Straßen und überall hörte man Stimmen über
den bisherigen guten Verlauf des Festes.

Zweiter Festtag.

d. Obwohl der heutige Montag mit trüber
Witterung begann, nahm das Fest doch seinen unge
störten Fortgang in vollem Umfange. Schon zu früher
Morgensunde sah man zahlreiche Festteilnehmer nach
dem Vergnügen, die beim Morgenfeste den Klängen
der Musiktruppe lauschten. Das Frühkonzert unter
Leitung der Herren Dirigenten Dohs und Wilmann
bot denn auch durch das hervorragende Programm
einen hohen Grad, für den sich die Besucher durch
stürmische Beifallsbezeugungen erkennen ließen.
Nach 9 Uhr entwickelte sich auf dem Wieselfeld schon
ein sehr bewegtes Leben und auf Wetstreben mochte
eine große Menschenmenge, die von den vielen Vergnü
gungssituationen ausgiebigen Gebrauch machte. Die offi
zielle Eröffnung des Festes erfolgte heute früh um 6 Uhr
durch Bedienung der Schützenkapelle durch die Straßen
der Stadt. Nach Abholzung der Fahnen zogen
die Schützen nach dem alten Markt, wo Herr Ober
bürgermeister Geheimrat Wilmann, der seitberige
Schützenkönig, sowie der Vorstand der Gesellschaft
die Parade abnahmen. Darnach ging es im lustigen
Marsche zum Johannisberge. Um 7 Uhr begann
das Königschießen nach dem Weichsader, das sich
einer großen Beilegung zu erfreuen hatte. Den
ersten Schuß gab der Herr Oberbürgermeister im
Namen Sr. Maj. des Königs ab. Sodann schloß Herr
Schützenkönig Rothaus, wobei der Reichs
apitel fiel. Mit dem 7. Schuß holte Herr Ger
mann Fiedler, Oberstraße, die Krone von ihrer
Höhe herab und mit dem 8. Schuß fiel das Szepter.
geschossen von Herrn Uhrmacher Wilmannberg.
Niedernstraße. Darnach wurden in rascher Reihen
folge geschossen und in zahllosen Schützen flogen
die Flügel und weitere Teile. Auf dem
Schiefhande der Freischützen knallte es unauf
hörlich in raschem Tempo bis um 12 Uhr das
Schießen eingestellt wurde. Die höchsten Preise
waren in verlockender Dekoration aufgestellt.
Während die Schützen Auge und Hand erprobten,
füllte sich die Bierhalle mit erprobten Trinken und
es dauerte nicht lange, so war die heiterste Schützen
festimmung in alle Gemüter eingeleitet. Der
gelante Verkehr war natürlich, wie nicht anders zu
erwarten, äußerst mannigfaltig und zahlreich.

Der Königschuh ist nicht gefallen,
der Kronenschuh Hermann
Fiedler wurde zum König pro
klamiert.

Tageskalender

Dienstag, den 26. Juli 1904
Sommertheater. Der Wettestudent. 8 1/2 Uhr.
„Der Neustadt“. Damenorchester. 8 Uhr.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

r Schilbelle, 25. Juli. (Naturfelsen
heit. In seinem Garten fand Herr Weder eine
Frühlingsfestschilde, die das seltene Gewicht von
26 1/2 Pfund und eine Länge von 150 Meter hatte.
Dagegen waren sehr wenig Knollen vorhanden.

f. Gütersloh, 25. Juli. (Feuer. —
Brandstiftung.) In der Nacht vom
Samstag auf Sonntag brannte das Wohn
haus und Stallung des Aders G. Depen
brock in Sondern bis auf den Grund nieder.
Von dem Mobiliar ist nichts gerettet. Die
in den letzten Tagen eingebrachte Ernte ist
ebenfalls vernichtet. Das Haus wurde nur
von dem Rest der bewohnt. Man vermutet
Brandstiftung. — In zwei Ständen Roggen,
dem Kolon S. Großebaum in Sondern ge
hörig, ist vor kurzem verbrannt, Feuer angeleg
ten was aber mißlungen ist. Leider hat man
den Täter noch nicht ermitteln können.

f. Gütersloh, 25. Juli. (Prüfung.)
Von 34 Präparanden, die sich der Aufnahme
prüfung am hiesigen Königl. Lehrerseminar,
die vom Donnerstag bis Sonnabend mittag
stattfand, unterzogen, wurden 26 aufgenom
men. Morgen beginnt die Abgangsprüfung
der Klasse 1b mit den schriftlichen Arbeiten;
die mündliche Prüfung findet vom 1. bis 3.
August statt. Dieser Prüfung unterzogen sich
31 Kandidaten.

* Herford, 23. Juli. (Bedeckung der
Werre.) Ein Beamter des Meliorationsbauamts
in Minden, Baurat Hoffmann, weilt seit einiger
Zeit hier, um die Vorarbeiten zur Bedeckung der
Werre zu leiten. Diese Bedeckung ist schon lange
ein Wunsch der hiesigen Bürgerchaft.

o Minden, 24. Juli. (Post Per
sonalien.) Postdirektor Pappe hier
tritt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Zu seinem Nachfolger ist der Postdirektor Gaus
aus Breslau ernannt worden. — In letzter
Woche fand hier eine Post- und Telegraphen
Sekretär-Prüfung statt. Die beiden Prüflinge,
Oberpostassistent Veinte aus Lemgo und
Obertelegraphenassistent Rudolph aus
Paderborn bestanden die Prüfung. Ihnen
wurde der Charakter als Postsekretär bzw.
Telegraphensekretär verliehen.

o Minden, 24. Juli. (Schützen
fest.) Das diesjährige Schützenfest hat heute
mit dem Ausmarsch der von der vierten Bür
gerkompanie gestellten städtischen Wache seinen
Anfang genommen. Stadtmajor Herrich
mit seinem Stabe begleitete die Wache zum
Festplatz auf der Kanzlerwiese, wo eine
aroke Festbank errichtet ist und tausende sich
zu der Feier (ein fest über 200 Jahren best
ehendes, vom Großen Kurfürsten gegründetes
Volksfest) einfanden. Am Mittwoch ist der
Hauptfesttag, an dem Morgens die Bürger
schaft (6 Kompanien und eine Eskadron) zur
Parade antritt, die vom hiesigen Brigadefom
mandeur abgenommen wird. Später erfolgt
auf dem Festplatz das Königschießen.

o Salzkotten, 24. Juli. (Konzert.) Zum
Festen der Mitglieder der Kurkapelle wurde am
Sonabend im Kirchlichen Kurhause ein Konzert
gegeben, zu dem sich eine recht städtische Zuhörer
schaft einfanden hatte. Das abwechslungsreiche
Programm wurde allen Wünschen eines guten
Musikpublikums gerecht. Neben den Wiedergabe
mehrerer bekannter Konzerte wurde die Kurkapelle
unter der Leitung des Herrn Maul, wurden Solo
vortritte und ein Streichquartett gegeben. Frühe
Frieda Meinesse aus Bielefeld eine Schülerin der
Frau Musikdirektor Dohs, sang mehrere Lieder vor,
u. a. die Arie der Martha aus Webers Freischütz.
Die Sängerin fand sich mit ihren Aufgaben gut ab
und das Publikum hatte seine Freude an dem vortref
flich gesungenen, klavierspielenden Organ und der gewinnenden
Vortragsart der jungen Künstlerin. Die Begleitung
hatte Herr von Stephan aus Bielefeld übernommen.
Ein Pianist von edler Tongebung und künstlerischen
Geschmack, Herr Konzertmeister Diekmann spielte
die Fantasie für Violine von Sarasate. Der
talentvolle Geiger erntete für den Vortrag des
technisch schwer zu bewältigenden Violinolos le
bhaften Beifall. Einem besonderen Genuß bereitete
die Wiedergabe des Themas und Variationen aus
dem Streichquartett op. 18 von Beethoven, ausge
führt von den Herren Maul, Wille, Diekmann und
Schleede. Die Stimmung des Publikums kam in
lebhaften Beifallsbezeugungen zum Ausdruck. Nach
dem Konzert hielt ein stotter Bass die Besucher noch
eine Weile beimassen.

o Detmold, 24. Juli. (Generalsuper
intendent a. D. Johannes Grede.) Heute
nachmittag fand die feierliche Bestattung der ster
blichen Ueberreste des vorerwähnten vormittag heim
gegangenen Generalsuperintendenten Grede hiersehl
statt, nachdem heute vor 4 Wochen dessen Beilings
tochter, Frau Pastor Döppe in Hillebrand, ihm im
Tode vorangegangen war. Am 10. Sept. 1827 zu
Detmold geboren, war Grede nach Absolvierung
seiner Studien zunächst Pastor in seinem Heimat
staate und folgte dann 1850 einem Ruf aus Sippe,
um die Pfarrstelle in Wülsten zu übernehmen, wo
er bis 1865 in Segen gewirkt hat. Von hier aus
wurde er 1865 als Direktor des Landesseminars
nach Detmold berufen. In dieser Stellung hat
Grede 21 Jahre lang in treuer und mühevoller
Arbeit für die Ausbildung der jungen Lehrer gewirkt,
bis er 1886 vom Landesherren an Stelle des in den
Ruhestand tretenden Generalsuperintendenten Koppen
an die Spitze der lippischen Geistlichkeit trat er
wurde. Infolge andauernder Krankheit trat er
1901 von dieser arbeitsreichen Stelle zurück, um
seinen Lebensabend in stiller Zurückgezogenheit zu
beschließen. Sein altmütterliches Leben sollte nicht
mehr gehoben werden, und nun ist er nach längerem
Siechtum sanft entschlafen. Mit ihm ist ein treuer
Diener der evangelischen Kirche dahingegangen —
ein treues Andenken wird ihm bewahrt bleiben.
Nachdem im Trauerhause eine familiäre Feier
stattgefunden hatte, bei welcher Superintendent
Rade aus Bad Meinberg amtierte, wurde die
Leiche in die reformierte Kirche übergeführt und
auf dem Chor aufgebahrt. Hier hielt Pastor
Theodor Detmold vor der zahlreich erschienenen
Trauergemeinde die Gedächtnisrede. Derselben Tag
der vom Verstorbenen bestimmte Text 1. Mose 24
Vers 56, „haltet mich nicht auf, denn der Herr hat
Gnade zu meiner Reize gegeben. Laßt mich, daß ich
zu meinem Herrn ziehe“, zu Grunde. Zahlreiche
Kranz- und Blumenbeiden zeugten von der Liebe
und Verehrung der Gemeinde, der der Verstorbene
während seiner Stellung als Generalsuperintendent
als 1. Prediger seelsorgerisch nahe gestanden hatte.
Unter diesen Beifallsbezeugungen fanden sich auch solche
von den zur Zeit hier abwesenden höchsten Herr
schaften, die sowohl während der Feier in der
Kirche wie auch im Trauerhause durch den stür
mischen Regenschall der Orgel und die Klänge der
Hofkapellmeister Freyherrn v. Quadt und den
Kammerherren Grafen Kitzberg vertreten waren.
Auf dem Friedhof wurde der Trauerfondus durch
den Gesang einer größeren Anzahl lippischer Lehrer,
ehemaliger Seminar-Schüler des Verstorbenen,
empfangen. Am Grab sprach Superintendent
Rade noch ein Gebet, worauf die in der Mehr
zahl erschienenen Geistlichkeit des Landes noch einzeln
herantrat und ein Gebet sprach. Nach noch
manigfachen Gelänge der Bekehr erfolgte der Segen
durch Superintendent Rade.

+ Wülfelsbüttel, 25. Juli. (Unfälle.)
Infolge einer Blutvergiftung starb hier die
junge Frau Gertraut im Alter von 25 Jahren. Sie
hatte sich beim Waschen eine Dosis in den Finger
gestochen. Man sieht daraus, wie vorsichtig jeder
sein muß, da geringere Verletzungen die größten
Gefahren nach sich ziehen können.

+ Vega i. L., 23. Juli. (Verlekt.) Der
Nebenlehrer S. Krone, bisher an hiesiger Schule
tätig, ist als Lehrer an die Schule in Seibed
berufen worden.

+ Dörenburg, 22. Juli. (Tot aufge
funden wurde gestern Abend 7 1/2 Uhr im Aushalle
des Gutsbesizers A. Meyer hier der Viehhändler
Karl Niemann aus Niggemann. Die zahlreichen
Wunden am ganzen Körper lassen es wahrscheinlich
erscheinen, daß er in der Ställe, vielleicht gegen ober
einde der Krippe gefallen und dann von dem Vieh
berast getreten ist, daß ihm der Brustkorb einge
drückt wurde. Er war, als er zuletzt lebend ge
funden wurde, im Kuhstalle mit Futter des Jung
viehes beschäftigt.

o Gelsenkirchen, 24. Juli. (Wassermangel
und Feuerbrand.) Da Gelsenkirchen ohne
Wasser ist, gefährdet eine in der Viktorienstraße und
Kaiserplatz ausgebrochene Feuersbrunst das ganze
Stadtviertel.

o Br. Oldendorf, 25. Juli. (Ferien.)
Die hiesigen Ernteferien nehmen an den Schulen
des Kirchspiels Oldendorf heute ihren Anfang.

* Essen, 22. Juli. (Ein tödlicher Un
fall.) ereignete sich im Stahlmagazin der
Kruppschen Gießfabrik. Dort wurde der
Arbeiter Joseph Brunt von einem großen Stahl
block so schwer am Unterleib angequert, daß er bald
darauf im Kruppischen Lazarett starb. Brunt war
einziger Ernährer einer zahlreichen Familie.

Vermischtes

o Vergiftungen
In Wülsten starben drei Kinder einer Witwe
unter Vergiftungserscheinungen. In Döbern
(Sachsen) erkrankten infolge Bleivergiftung,
die durch eine schadhafte Wasserleitung verursacht
wurde, fünfzig Personen, von denen eine starb.

+ Durch die Explosion eines Blindgängers
wurden bei Inowrazlaw in Polen mehrere Kinder,
die mit der einem Schindie gehörigen Granate ge
spielt hatten, schwer verletzt, eins wurde in Stücke
gerissen.

o Großfeuer
In Weitenbach wurden durch einen Brand
68 Wohnhäuser und 17 Wirtschaftsgie
gebäude eingeeicht. Die eben eingefahrenen
Getreidevorräte sowie ein großer Teil des Viehs
und viele landwirtschaftlichen Maschinen sind mit
verbrannt. Zwischen Bodonia und Niepolowice
stehen Wiesen und ein Waldomplex von 40 Hektar
in hellen Flammen. Bis her sind zur Be
wältigung des Brandes fünfeinhalb Bataillone
Infanterie und Jäger aufbeboten. Der furchtbare
Brand nimmt ständig an Ausdehnung zu. — In
verschiedenen Teilen Rumaniens wüten große
Waldbrände, namentlich bei Argesch, wohn
Militär beordert wurde.

Gerichtssaal

+ Königsberg i. Pr., 23. Juli. Im Hoch
verratsprozeß suchten die Verteidiger am
Sonabend den Nachweis zu liefern, daß die An
klage wegen Hochverrats unbaltbar sei, da die
Gegenseitigkeit nicht gewährleistet sei. Auch eine
geheime Verbindung liege nicht vor. Rechtsanwalt
Liebnecht sagte u. a.: der russischen Regierung
scheine dieser Prozeß sehr unangenehm zu sein, da
sie das Gericht vielfach im Stich gelassen habe; denn
nach niemals hätten die russischen Zustände eine so
grelle Beleuchtung erfahren, wie in diesem Prozesse.
Wenn der Gerichtshof alle Angeklagten freispreche,
dann werde er damit ausprechen, daß er die
russischen Zustände mißbillige; jedenfalls aber sei
aus rechtlichen Gründen die Freisprechung aller
Angeklagten geboten.

Neueste Nachrichten

Kriegsminister v. Aß bleibt

(i) München, 25. Juli. Die Korrespon
denz Hoffmann meldet: Der Prinzregent hat
die Annahme des von dem Kriegsminister
Fehren. von Aß eingereichten Abschieds
gesuchs abgelehnt und dem Minister
unter Versicherung seines sorgfältigen Ver
trauens den Wunsch ausgesprochen, daß er
sein Vorlesensle beibehalten möge. Dieser
Hochachtung Kundgebung gemäß wird Herr
v. Aß in seinem Amte verbleiben.

Der Notstand in Schlesien

(i) Breslau, 25. Juli. Die Wassers
not wird immer größer, viele Brunnen
sind versiegt oder liefern nur das nötigste
Trinkwasser. Kleinere Betriebe mühen
insolge des Wassermangels die Arbeit
einstellen.

Beim Baden ertrunken

o Swinemünde, 25. Juli. Hier sind
beim Baden 2 Artilleristen ertrunken. Ein Ein
nant, der ihnen nachsprang, vermochte sie nicht zu
retten.

Die Hitze in Oesterreich

o Wien, 25. Juli. Die tropische Hitze
hält an. Gestern wurden 40 Grad verzeichnet.
Mehrere Personen erlitten Hitzschläge. Auch die
Nachrichten aus der Provinz lauten trübsalig. Die
Felder und Wälder sind verdorrt, die Quellen und
Flüsse eingetrocknet.

Siebnerausstand

* Bordeaux, 25. Juli. Die Gasekellner
sind gestern früh in den Ausstand getreten
und durchziehen die Straßen, um die Ange
stellten der Gasthäuser zur Niederlegung der
Arbeit zu veranlassen. Fast alle Restaurants,
Hotels und Cafés haben ihre Räume ge
schlossen.

Eine Rede des Ministerpräsidenten Combes

+ Carcassonne, 25. Juli. Heute
sah hier zu Ehren des Ministerpräsidenten
und des Kriegsministers ein Festmahl statt,
an dem 3600 Personen teilnahmen. Combes
hielt eine Rede, in der er auf die Erfolge der
inneren und äußeren Politik hinwies. Die
Erfolge der äußeren Politik seien Gegenstand
des Ruhms und der Bewunderung der ganzen
Welt. Allerdings habe die Regierung keine
Friedens Vorbeeren und kolonialen Erober
ungen aufzuweisen, sie habe es aber dahinge
bracht, daß Frankreich noch zu keiner Zeit ein
solches Ansehen genöß, als gerade gegenwär

tig. Das jetzige Ministerium habe das Ver
dienst, die ersten Schiedsverträge unterzeichnet
und dadurch die Gelegenheit wahrgenommen
zu haben, die zwischen England und Frank
reich vorhandenen Differenzen zu schlichten. Der
Schiedsvertrag sei ein sichtbares Werkzeug zur
Aufrechterhaltung des von den Völkern und
der Diplomatie gewünschten Weltfriedens.

Vergiftungen

(i) Neval, 25. Juli. Hier sind 80
Bade Gäste zum Teil schwer unter Ver
giftungserscheinungen erkrankt. Es wurde
festgestellt, daß die Vergiftungen auf den
Genuß von Zitronensäften zurückzuführen
sind.

Auslandsbewegung

o Chicago, 25. Juli. Man schätzt die Zahl
der seit einiger Zeit im Ausland befindlichen
Schlichter auf 54 000. Die in verwandten
Betrieben Beschäftigten, deren Ausstand am Montag
erwartet wird, sind 35 000 Mann stark und an
sonstigen Streikkräften sind 52 000 vorhanden.

Der englisch-russische Konflikt

o London, 25. Juli. Dem Neutischen
Bureau wird aus Konstantinopel von gestern ge
meldet: England hat gegen die Erteilung der
Erlaubnis an weitere Schiffe der Freiwilligenflotte
zur Durchfahrt durch die Dardanellen Protest
erhoben und besteht darauf, daß die „Malacca“
angehalten wird, falls sie auf der Fahrt nach
Sewastopol in den Dardanellen ankommt. Die
Pforte hat Befehle erteilen lassen, die „Malacca“
im Falle der Ankunft in den Dardanellen anzu
halten.

o Petersburg, 25. Juli. Heute
sah unter dem Vorhabe des Großfürsten Alex
is ein Ministerat statt, in dem die
Stichhaltigkeit der englischen Note über die
Unrechtmäßigkeit der Stellung der Freiwilligen
flotte insofern anerkannt wurde, als der Mi
nistrat beschloß, das Recht der Durchsuchung
von Schiffen auszugeben. Nach einer langen
Debatte entschied sich der Ministerat dahin,
daß der gegenwärtige Status der Freiwilligen
flotte vom Standpunkte des Völkerrechts
nicht genügt und definiert sei, um die Unter
suchung und Beschlagnahme zu rechtfertigen.
Infolgedessen ist beschlossen worden, den
Schiffen der Freiwilligenflotte das Recht der Durchsuchung und
Beschlagnahme zu entziehen, da
Rusland bemüht sei, freundschaftliche Bezie
hungen aufrecht zu erhalten.

o Petersburg, 25. Juli. Die Ma
latta wird von dem russischen und englischen
Konful in Algier empfangen und nach Ab
gabe der Erklärung, daß der auf der Malatta
befindliche Kriegsvorrat von der britischen Re
gierung für Sontong bestimmt sei, dem
englischen Konful übergeben
werden.

o Aden, 25. Juli. Die Marmora mit
den Passagieren der Malatta an Bord ist
heute hier eingetroffen.

Neue Kämpfe

o London, 25. Juli. Offiziell wird die
Einnahme von Hsibohen, nördlich von
Hienkian auf dem Hauptwege nach Lianjiang
durch die Japaner mitgeteilt. Weiterfeils
sind große Verluste zu verzeichnen. Die Russen
flüchteten nach Anping.

Eine neue Niederlage der Russen

= Tientjin, 25. Juli. Nach einem Tele
gramm aus Nutschwang hat am Sonabend bei
dem 6 Meilen von dort entfernten Tashuitung ein
für die Japaner erfolgreiches Gefecht
stattgefunden, in dem die Russen 700 Mann ver
loren haben sollen. Die Japaner nähern sich lang
sam Nutschwang, wo in folgedessen große Auf
regung herrscht.

Das Vorrücken der Japaner.

o Petersburg, 25. Juli. Die Ver
schiebung der Japaner, den linken Flügel
des Grafen Keller mit zwei Divisionen zu
durchbrechen, sind als gescheitert zu
betrachten. General Gershelmann hält den
japanischen Andrang erfolgreich ab.

o London, 25. Juli. Wie aus Tokio
gemeldet wird, bedroht eine japanische
Abteilung zwischen Lianjiang und Muden
den linken russischen Flügel und sucht
Anropattin den Rückzug abzuschneiden. Vor
gezeiten fand eine Schlacht nördlich von
Lianjiang statt, über deren Ausgang noch nichts
bekannt ist.

+ Paris, 25. Juli. Der Matin mel
det aus Petersburg, im Generalkabinett vertran
te man mir die militärische Mitteilung an, daß
seit 4 Tagen die Kämpfe nicht auf
gehört haben und daß die Japaner sich
Lianjiang nähern, nachdem sie den linken
Flügel unter dem Grafen Keller zurück
gedrängt haben. Auf beiden Seiten sind
die Verluste sehr bedeutend.

Witterungs-Überblick.

Bielefeld, 24. Juli. Niedrigster Thermometer
stand in der Nacht + 13 1/2 C. Thermometerstand um
10 Uhr vormittags + 19 C. Barometer: 750 mm.
Wind: W. Himmel: bedeckt.

Morgen, Dienstag, anfangend: Verkauf

grosser Posten in der Fabrik entstandener

Kleiderstoff-Reste

enorm billig.

Gebr. Gottschalk

Niedernstrasse 29—31.

BIELEFELD.

Niedernstrasse 29—31.

W. Plöger

Farbenhandlung

empfehlte 23252,208
Leinölfirnis
Terpentinöl
Sikkativ
Bernsteinfußboden-
lacke,
Kopallacke
Karbolineum
Bleiweiß
Chemische und Erd-
farben
trocken und in Öl streichfertig
Pinjel
Weißquaste.

Auf meine über Nacht harttrocknenden
Fußbodenlackfarben mache ich besonders auf-
merksam.



In Niederösterreich ist ein

Waldgut

im Ausmaße von 1155 Jochen

zu verkaufen.

Altersklassen und Culturgattungsverhältnis:

285 Joch 61—80jährig
224 Joch 41—60jährig
365 Joch 21—40jährig
281 Joch 1—20jährig

Fichten, Tannen,
Kiefern, Buchen.

Das Katastralgut hat 57 Ar.

Der Preis beträgt 360.000 Kr.

Notwendiges Geld 180.000 Kr.

Für den Grund und Boden, sowie für die künftigen
Blößen sind Käufer vorhanden, so daß sich dieses Gut vorzüg-
lich veräußern läßt und dem Holzhändler bloß das schlagbare
Holz bleibt. (17598,73)

Anfragen unter Chiffre R. R. 122 postrestante
Carlsbad, Böhmen.

Für die Reise- und Bade-Saison

empfehle ich in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen:

Reisekostüme
Regenmäntel
Staubdolmans
Fussfreie Röcke
Touristenmäntel
Reiseplais
Damenblusen
Damenwäsche
Herrenwäsche
Regenschirme
Rucksäcke
Badeartikel
etc. etc.

Steter Eingang
von
letzten Neuheiten.

F. Buddeberg

Leibrenten
und
Kapitalien

auf den Lebensfall bei der geg. 1838 Preussischen
Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin. 5680,284
Öffentliche Versicherungsanstalt.
Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapital-
versicherung für Aussteuer, Studium, Militärdienst.
Bei Ausschliessung der Rentenschuldausgabe portofreie
Rentenübersendung ohne Lebenszeugnis.
Prospekte kostenfrei. Strengste Verschwiegenheit.
Vertreter: Potthoff & Castanien in Bielefeld, Oberstrasse 52.

Bücher

zu Geschenks-
zwecken, zum
Studium, zur
Unterhaltung
wie für den
tägl. Gebrauch findet man bei
O. Fischer, Gehren-
berg 2.
17014,229

Bilanzen,
Bücher-Revisionen,
Einrichtung
praktischer Buchführung
übernimmt 15863,2
Alfred Liebold,
ger. beid. Bücherrevisor,
Bittoriastr. 40. — Telefon 509



Su haben in den meisten
Geschäften. 1784

Schleifsteine

in allen Größen hat am Lager
Otto Lorenz.
212719,178

Zurückgeführt

von der Reise
empfehle zum Verkauf oder
mieten Büten, Einfamilien-
häuser, Geschäftshäuser zc.
hier und auswärts.
Für die Herren Ärzte habe
ganz besonders vorteilhaftes
Angebot in aufblühendem
Badeort. 7873,176

Arthur Seed,
Bahnhofstr. 4. Tel. 569.
Büreauzeit:
8—10 vorm., 3—4 nachm.,
6—7 abends.

Bücherrevisionen,
Büchereinrichtungen, Bilanzen
u. f. w. übernimmt 7873,22
Carl Lindewirth,
Kaiserstraße 56. Fernspr. 866.

Es gibt tatsächlich keine
bessere Seife

zur Vertreibung von Un-
reinigkeiten der Haut wie
Finnen, Mitesser,
Gesichtspickel und
Sommersprossen

als
Eros-
Birkenbalsam-
Seife

mit Gehalt des nach D. R.
Patent gewonnenen Saftes
der jungen Birken u. anderer
zur Pflege der Haut be-
sonders vorzüglicher Wal-
sam. Diese hervorragende
milde Seife wird nach be-
sonderer Vorschrift aus-
schliesslich für mich herge-
stellt, ist mir durch D. R.
W. Z. unter Nr. 60716 ge-
schützt und nur bei mir er-
hältlich. 17128,15277

Preis des Stückes 30 Pf.

Maximilian Koch,
Adler-Drogerie,
Niederstrasse 43.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Städtisches Ansternment

Detmold.

Die Herstellung der An-
sternungen soll wiederholt
verbunden werden.
Verdingungsunterlagen liegen
im Geschäftszimmer der Bau-
leitung, Detmold, Oberstrasse
Nr. 26, zur Einsichtnahme aus
und werden die vorgeschrie-
benen Angebotshefte nur von der
Bauleitung gegen bare, ge-
büßfreie Einzahlung von
M. 0,75 abgegeben.
Verschlossene, versiegelte, mit
entsprechender Aufschrift ver-
sehene Angebote sind bis spätes-
tens zum Eröffnungstermin
Montag, den 1. August 1904,
vormittags 11 Uhr
beim Magistrat gebührenfrei
einzureichen. 17680

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Detmold, den 22. Juli 1904.
Der Magistrat.
Wittje,
Oberbürgermeister.

Ausstellung Düsseldorf 1904.

Protector: Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preussen.

Grosse Gartenbau-Ausstellung. — Internat. Kunst-Ausstellung. — Kunsthistorische Ausstellung.

Kunst-Ausstellung: Gesamtausstellung der Werke von Adolf Menzel, Rodin und Bartholomé. Gemälde der bedeutendsten Meister aller Nationen. Meisterwerke der
Bildhauerkunst. Kunsthistorische Ausstellung: Gemälde der primitiven westdeutschen und niederländischen Künstler des 15. und 16. Jahrhunderts.
Meisterwerke aller Zeiten aus westdeutschem Privatbesitz, Buchmalereien, Gobelins.

Gartenbau: Victoria Regia in Blüte. Blühende Lotos, Wasserrosen, 70000 blühende Rosen.
Jeden Freitag: Grossartiges Feuerwerk! oder feenhafte Japanische Illumination. — Samstag dieser Woche: Grosses Kinderfest für 8000 Schul-
kinder aus Rheinland und Westfalen, die von ihren Schulen als beste Blumenpflieger prämiert worden sind.

Dicht am Ufer des Rheines. — Täglich geöffnet von 8 Uhr morgens an. — Eintritt: Gartenbauausstellung, Kunstausstellung und Diorama 1,50 Mk., Gartenbauausstellung allein 1,— Mk.,
Jeden Mittwoch halbe Preise.

Das Hin und Her in den wissenschaftlichen Berufen

(Nachdruck verboten.)

Man schreibt uns: Der Geschäftsausschuß des Deutschen Ärztevereins hat die Lage eine nachdrückliche Warnung vor dem Studium der Medizin erteilt. Es wird darauf hingewiesen, daß sich durch mancherlei Umstände, vor allem durch die Kostentassen-Verhältnisse, die materiellen Aussichten des Medizinstandes wesentlich verschlechtert haben, daß aber trotz dieser ungünstigeren Aussichten ein unausgesetztes numerisches Anwachsen der Ärzteschaft stattgefunden hat. Deutschland hat im Jahre 1876 noch nicht 14 000 Ärzte gehabt, 26 Jahre später aber bereits mehr als 29 000, so daß die Zahl der Ärzte sich in einem ungünstigen Verhältnis vermehrt hat, als die Bevölkerung des Deutschen Reiches.

Gewiß ist die materielle Lage der deutschen Ärzte zurzeit eine wenig günstige, aber der Verdienst, der von der Zunahme der Ärzteschaft spricht, verschweigt etwas sehr Wesentliches: daß nämlich in den letzten Jahren eine starke Abnahme der Studierenden der Medizin eingetreten ist. Vor zehn Jahren studierten an den deutschen Hochschulen etwa 8000 Mediziner, fünf Jahre später nur noch 7000 und abermals fünf Jahre darauf nur noch 6000. Hat sich also die Zahl der Ärzte binnen 26 Jahren mehr als verdoppelt, so hat sich die Zahl der Studierenden der Medizin in den letzten 10 Jahren um 25 Prozent verringert. Dieser Gegenstand erklärt sich daraus, daß sich der Einfluß der Verminderung der Zahl der Studierenden auf die Zahl der praktischen Ärzte natürlich erst allmählich geltend machen kann.

In derselben Zeit, in der die Hochflut im Studium der Medizin eintrat, also etwa ausgangs der achtziger Jahre, machte sich eine Verringerung der Zahl der im juristischen Vorbereitungsdienst befindlichen Personen bemerkbar. Umgekehrt trat zugleich mit dem Absinken im medizinischen Studium eine neue Hochflut im juristischen Studium ein, so daß schon jetzt wieder die materiellen Verhältnisse und die Anstellungsaussichten der Juristen so schlecht wie nur irgend möglich sind. Wir sehen also, wie bei den beiden wichtigsten Berufsstudien ein gewisser Ausgleich stattfindet. Wenn die Mediziner in dem einen Berufe gar zu handgreiflich wird, findet ein stärkerer Andrang auf die andere Karriere statt, womit aber nicht gesagt ist, daß nicht gleichzeitig in beiden Berufen eine wirtschaftliche Skandalität obwalten kann, wie es tatsächlich gegenwärtig der Fall ist.

Dies liegt daran, daß trotz der oben erwähnten Selbstregulierung zwischen den beiden Berufen überhaupt ein jeder von ihnen noch immer viel zu viel überfüllt ist, weil die gelegentliche Abnahme noch immer nicht die vorangegangene Ueberfüllung ausgleichen könnte, und weil es sich leider überhaupt eben immer nur um eine gelegentliche Abnahme handelt. Der Grundfehler — und die-

sem Gebrechen werden auch die befristeten Wehrungsregeln berufener Körperschaften leider keinen Eintrag tun — liegt eben darin, daß die angeborene Ehrfurcht des Deutschen einmal vor Titeln und andererseits vor der Beamtenkaste nicht auszuwachen ist.

Wenn der Sohn auf der Schule auch nur einige Begabung zeigt, so steht es für die Eltern fest, daß der Junge studieren muß, und wenn sie sich jahrelang die Butter vom Brot heruntertragen müssen — und trotz der Wahrscheinlichkeit, daß das Resultat all dieser Opfer darin besteht, daß es einen mittelmäßigen und sich mehr schlecht als recht ernährenden Arzt oder Rechtsanwalt in Deutschland mehr gibt, als ob nicht heute, wo Deutschland im Mittelpunkt eines weltumspannenden Verkehrs steht, die beste geistige Begabung für den Kaufmann gerade gut genug ist. Aber freilich, „Kommerzienrat“ wird erst der zehntausendste Kaufmann, während es zum Amtsgerichtsrat so ziemlich jeder bringen kann, der sich in seiner Beamtenlaufbahn nichts zuschulden kommen läßt.

Die höchst absonderlichen Ansichten von der Stellung, die ein Mensch einnimmt, sind, es also, die zum Proletariat in den Gelehrtenberufen, vor allem in der Jurisprudenz und der Medizin, führen. Was der Staat — etwa durch Erleichterung der Examina oder durch Verlängerung der Studienzeit — tun kann, oder was die Warnungen von Berufs- und Körperschaften erreichen, das ist nur der Tropfen, der auf die gewaltige Mauer von Standesvorurteilen fällt, an denen unser liebes deutsches Bürgertum leidet.

Gründet Volks- und Jugend-Bibliotheken!

Besonders auf dem Lande macht die Gründung von Volks- und Jugendbibliotheken große Schwierigkeiten. Da meistens das Geld dafür nicht vorhanden ist, und doch ist nirgends das Verlangen größer als auf dem Lande, da sonst geistige Anregung fehlt. Gerade die langen Winterabende können nützlich ausgefüllt werden, wenn sie hinter einem guten Buche verbracht werden. In Dörfern, die weit vom Markte entfernt sind, richtet ein gutes Buch seinen schönen Dienst aus, das Gemüt zu vertiefen und den Sinn für alles Schöne und Erhabene zu begeistern. So findet man denn oft auf dem Lande in den gebildeten Familien eine gründliche Bekanntschaft mit guten Büchern und eine taugenswerte Belesenheit. Doch für die ärmere Bevölkerung ist trotz aller guten Ansätze noch recht wenig geschehen. Aufgabe des Staates und der Kirche muß es immer mehr werden, dort, wo die Gemeinden nicht selbst die Mittel haben, selbst eingegriffen und Bibliotheken zu gründen. Es darf kein Dorf mehr sein, das nicht eine gute Bibliothek hat, die planmäßig fortgeführt und erweitert wird. Armen Gemeinden, Schulen und Vereinen bietet der Zentral-Verein für Gründung von Volksbibliotheken, Berlin SW. 13, Alte Jakobstraße 129, günstige Gelegenheit, sich eine Bibliothek zu erwerben und Jahr um Jahr durch wertvolle Bücher zu vermehren. Die Mitgliedschaft des Vereins kann jede Gemeinde, Schule, Korporation, jeder Verein oder auch einzelne Person erwerben, die sich zu einem laufenden Jahresbeitrag von 6 M. für mindestens 4 Jahre verpflichtet. Dafür wird sofort nach Einrichtung des ersten Jahresbeitrages eine Sammlung von 50 Büchern

in halbarem Bibliotheksbund geliefert, die so gleich Eigentum des Mitgliedes wird. Jedemal nach Ablauf von 4 Jahren wird die Sammlung um neue 50 Bände erweitert, sofern die Verpflichtung zur Zahlung des laufenden Jahresbeitrages beibehalten ist. Der Verein hat 14 Sammlungen zu 50 Bänden zusammengeestellt, aus denen eine beliebige gewählt werden kann, auch können sofort mehrere Sammlungen zu 50 Bänden geliefert werden, wenn sich das Mitglied zu einem entsprechend höheren Jahresbeitrag verpflichtet hat. Zur weiteren Ausgestaltung von Bibliotheken dient ein 3000 Werke umfassender Katalog aus allen Literaturgebieten. Um den Bibliotheken einen provinziellen Charakter zu geben und das Heimatgefühl zu stärken, sind Heimatliteraturverzeichnisse erschienen, die für jede preussische Provinz, sowie für die einzelnen deutschen Bundesstaaten besonders aufgestellt sind. Die Bücher des Zentral-Vereins sind wegen ihres wahrhaft gediegenen Inhalts schon oft empfohlen worden, aber immer wieder lohnt es sich, auf seine gemeinnützigen Bestrebungen hinzuweisen.

Vermischtes

Ein Gefängnis als Klubhaus

Der Staat Michigan behandelt seine Sträflinge mit einer zarten Rücksicht, die sonst in den Gefängnis-annalen der Vereinigten Staaten wahrlich ihresgleichen nicht hat, obwohl sie doch so reich an eigenartigen Strafvorrichtungen sind. In Michigan ist nicht nur die Todesstrafe abgeschafft; von dem Gefängnis, in das — man kann nicht anders sagen — die Herren Verbrecher eingelassen werden, wird eine Schilderung entworfen, die es eher als ein sehr schönes Klubhaus erscheinen läßt. Es ist z. B. den Gefangenen erlaubt, Sportabteilungen zu bilden, mit anderen Organisationen Wettkämpfe zu veranstalten, (die Spiele finden natürlich innerhalb des Gefängnisses statt) Yceen, Diskutierclubs und Theatergesellschaften zu bilden, und man hat sogar einen Zirkus zur Belustigung der Sträflinge eine Vorstellung veranstaltet lassen. Aber das Staatsgefängnis in Jackson erfreut sich auch einer von Sträflingen geleiteten Zeitung, die jetzt ihre erste Jahrestagnummer herausgegeben hat. Der Etat, der von den 700 Sträflingen geteilt wird, muß beträchtlich sein, denn die Eigentümer besitzen die Betriebsanlagen zum Drucken schuldenfrei und liefern Beiträge ohne Honorar. Unter den Abonnenten befinden sich viele frühere Sträflinge und andere Personen aus ganz Michigan. Alle 700 Inhaftierten des Gefängnisses sind berechtigt, Beiträge zu liefern. Die Zeitung, die sich „Broaden Out“ nennt, schlägt in dem Leitartikel einen sehr gehobenen Ton an. „Dem großen Publikum wollen wir sagen, daß der einzige Zweck, zu dem der „Broaden Out“ begründet wurde, in dem leitenden der Anstalten dieses Gefängnisses gehegt wurde, besteht, sich auf eine höhere geistige und erzieherische Grundlage zu stellen, wie sie gewöhnlich in Strafanstalten zu finden ist, und so weit wie möglich den guten Willen jener Gesellschaft zu gewinnen, der wir durch unsere Handlungen Unrecht zugefügt haben, ein Unrecht, wofür wir jetzt büßen müssen.“ Diese Nummer des „Broaden Out“ berichtet dann erspöndlich über die Entlassungen, Erklärungen, Todesfälle und Krankheiten der Gefangenen, über einen Wettkampf wegen der Champignons im Backhof, und über einen Besuch im Zirkus von Barnum und Bailey, der so großartig war, daß es schade wäre, die Einzelheiten zu wiederholen.

Ueber die Tätigkeit des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

herrschen selbst in gebildeten Kreisen noch vielfach ganz unrichtige Ansichten. Nicht wenige glauben z. B., daß er die Fremdwörter schlechthin auszurotten strebe. Das ist durchaus irrig. Der A. D.

Sprachverein bekämpft nur überflüssige Fremdwörter, nicht aber unentbehrliche. Unentbehrlich sind Fremdwörter, für die es keine entsprechende deutsche Ausdrücke gibt. A. D. die Bezeichnungen für Naturerzeugnisse des Auslandes wie Kaffee, Tabak, Zigarre, Mahagoni, Tee; ferner für fremde Tiere wie Hyäne, Lama, Elefant; für Gegenstände des Gewerbefleißes fremder Völker wie Pergament, Cofferin, Buchstin, Taffet; für fremde Spiele wie Schach, Billard, Tennis, Kricket; für ausländische Münzen, Sitten und Einrichtungen wie Frank, Louisdor, Petisch, Harem. Unentbehrlich sind auch die Lehnwörter, d. h. fremde Wörter, die in Betonung und Aussprache deutsch geworden sind und sich eingebürgert haben. z. B. Kreuz (aus cruz), Kupfer (cuprum), Schachtel (scatola), Seide (seta), Eegen (signum), Mauer (murus), Flegel (flagellum), Banner (französi. bannière), Grenze (poln.-russ. granica), Grotte (ital. grotta), Sorte (frz. sorte) usw. Aber ganz und gar entbehrlich sind Fremdwörter, für die es im Deutschen völlig entsprechende Ausdrücke gibt, wie vis à vis = gegenüber, à la = zu oder je, Terrain = Gelände, Portrait = Bildnis, Logis = Wohnung, Garantie = Bürgschaft, Gewähr, existieren = bestehen, exakt = genau, und tausend andere.

Hochwohlgeboren

„Überall in der Welt, sagt A. Trappet in seinem geistvollen Buche „Gedanken über ein Sonderling“, werden die Menschen auf dieselbe Weise geboren, nur in Deutschland nicht.“ Im Geburtslande Kants sind die Geburtsarten verschieden: die Frau Gräfin gebiert anders als die Frau Regierungsrat, die Frau Regierungsrat anders als die Frau Schlächtermeister, die Frau Schlächtermeister anders als die Frau hochgeborene, die Frau hochgeborene anders als die Frau herum. Über der Wiege des Schlächtermeisters bringt's herum. Aber der Bube des Schlächtermeisters bringt's vielleicht auch mal zum Regierungsrat; dann fällt ein Abgang dieser gewaltigen Würde auf den Geburtsakt der Mutter zurück. Ein Irrtum war's: die Frau Schlächtermeister, die ihren Gatten mit 12 pausbäckigen Kindern besetzte, hat ausnahmsweise im letzten Wochenbette nicht wohl, sondern hochwohl geboren! Sollen wir denn wirklich diesen nährlichen aller Böse in das zwanzigste Jahrhundert hinübernehmen?“ — Das ist nun doch geschehen, denn leider hat der Staat, der bei uns alle Uebel heilen muß, nicht zur rechten Zeit eingegriffen. Das preussische Staatsministerium hätte in seinen vortrefflichen „Grundzügen“, jener Vereinfachung des Schreibwesens und einer Verbesserung des Amtsstils auch bezüglich der Fremdwörter besorgt, dem „Hochwohlgeboren“ ebenwohl den Garaus machen können wie dem „Wohlgeboren“, allein er hat die Verwendung dieses sprachlichen und gesellschaftlichen Unkrauts dem Taktgefühl der Beamten überlassen. So wuchert es denn lauter weiter und hat sich sogar auf dem Boden des Geschäftsverkehrs ausgebreitet, dem es bis vor kurzem noch fern geblieben war. Die großen Warenhäuser wenigstens bezeichnen ihre Kunden schon alle ohne Unterschied des Standes als hochwohlgeboren. Diese Verallgemeinerung wird vielleicht die erste wirkliche Folge haben, das Wort in Verfall zu bringen. Denn die „anständige Frau“ verzichtet gewiß gerne auf einen Titel, der auch ihrer Hofe verlihen wird.

Von einem Defektur in Baderhofen

erzählt das Kreisblatt zu Osnabrück in Vollen: Ein Mann, der zum Schwimmen kommandiert worden war, empfand plötzlich einen so heftigen Widerwillen gegen das nasse Element, daß er plötzlich die Flucht ergriff und nur mit Baderhofen flüchtete, den heimatischen Penaten zufluchte. Seine Flucht in die Öffentlichkeit wurde jedoch bald bemerkt, und die Verfolgung durch den die Flucht führenden Wachmeister hoch zu Ross aufgenommen. Es gelang ihm auch, den Flüchtling in der Nähe des Schlachthaus zu stellen. Einen ergötlichen Anblick soll der Rücktransport gegeben haben, da auch der Vorgefetzte in der Eile nicht mehr Zeit gehabt hatte, mit den abgelegten Rumpflücken des Militärschneiders sein Meubler zu verdecken.

M. K.

Kriminalroman von Heinrich See.

17) (Nachdruck verboten.)

Germann wiederholte noch einmal, was er Herrn Mandelbaum bereits gesagt hatte — daß seine Mutter mit Elise ganz allein gewesen war und daß niemand sonst an ihrem Tode ein Interesse haben konnte.

„Sind Sie nicht so schnell, Herr Baron,“ sagte Herr Mandelbaum bedächtig. „Sie erzählen mir immer, daß Ihre Frau Mutter mit dem Fräulein ganz allein gewesen ist. Wer sagt das? Der weiß das? Der beweist das?“

„Fräulein von Lamm hat das selbst gesagt!“

„Sie erzählen mir, Fräulein von Lamm hätte ein Geheimnis vor Ihnen gehabt. Warum soll sie nicht ein, warum soll sie nicht zwei, warum soll sie nicht drei Geheimnisse vor Ihnen gehabt haben? Warum soll nicht jemand bei ihr gewesen sein und sie hat es Ihnen nicht gesagt?“

Dieser Frage Herrn Mandelbaums stand die Aussage des Portiers gegenüber, der jeder Person, die ins Haus kam, erst die Tür öffnen mußte und sie also an seiner Loge durch das Fenster vorbeigehen sah. An jenem Vormittag war erwiesenermaßen die einzige Person, die sich in die Wohnung des Majors begeben hatte, die Geheimrätin gewesen.

„Der Portier! Was heißt der Portier?“

sagte Herr Mandelbaum bedächtig. Portiers schienen für ihn nicht viel zu bedeuten.

Vor allem wünschte Herr Mandelbaum einmal das fragliche Haus in Augenschein zu nehmen, das Haus und die Wohnung.

Eine Viertelstunde später machte sich Hermann mit ihm auf den Weg.

Die Leute, die dem Paare auf der Straße begegneten, sahen es mit einiger Verwunderung an. Hermanns stolze Eleganz und die äußere Erscheinung Herrn Mandelbaums bil-

deten allerdings einen ziemlich auffallenden Kontrast.

Da gerade Markttag war und die Straße, in der das Haus des Majors stand, in der unmittelbaren Nähe des Marktplatzes lag, so war diese Gegend jetzt ziemlich belebt.

Germann war mit Herrn Mandelbaum vor dem Hause angelangt und zeigte es ihm an.

„Das ist es!“ sagte er.

Herr Mandelbaum sah sich das Haus an. Plötzlich ließ er einen eigentümlichen Laut aus. Er senkte nach beiden Seiten den Kopf und auf seinem Gesicht stand ein mit leidiger Spott zu lesen. Er schien bereits etwas gefunden zu haben, was von Wichtigkeit war — was aber auch jeder Laie finden konnte, so daß ein ordentlicher Detektiv sich fast schämen mußte, sich mit solchen Dingen überhaupt erst befassen zu müssen.

„Wenn ich bitten darf,“ sagte Herr Mandelbaum, ohne sich über seine Beobachtung vorläufig auszulassen, „nun führen Sie mich hinauf in die Wohnung zu dem Herrn Major.“

Da der Major nicht mehr spazieren ging, so befand er sich zu Hause. Er saß an seinem Schreibtisch und vor ihm lag ein dickes Buch. Das Buch war aber kein Werk der Kriegswissenschaft, sondern ein Band des Ribald, den er sich aus der Stadtbibliothek entliehen hatte. Seit drei Tagen studierte der Major alle berühmten Kriminalfälle durch. Unzweifelhaft würde sich zu Elise's Fall ein Analogon auf diese Weise finden, dann ergab sich das übrige von selbst und sie war durch ihn gerettet!

Germann hatte Herrn Mandelbaum auf einem Treppenaufgang warten lassen, um mit dem Major erst allein zu sprechen und ihn auf den ungewöhnlichen Besuch vorzubereiten.

„Sie sehen mich hier bereits mit den Beweisen für Elise's Unschuld beschäftigt,“ sagte der Major gemessen, auf den Ribald deutend, „ich brauche keinen solchen Herrn, ich brauche keinen Herrn Mandelbaum. Ich bin Rittmei-

ter gewesen, ich bin Elise's Onkel, ich werde ihre Unschuld selber an den Tag bringen.“

Endlich aber gelang es Hermann, den Major zur Annahme des gemeldeten Besuches zu bewegen.

„Herr Major,“ sagte Herr Mandelbaum gleich, nachdem Hermann die beiden Herren miteinander bekannt gemacht hatte, ohne daß sich Herr Mandelbaum durch die Würde, die einem preussischen Major anhaftet, im mindesten einschüchtern oder beengt zu fühlen schien.

„Herr Major, nun lassen Sie mich gefälligst Ihre Wohnung sehen, aber, wenn ich bitten darf, Herr Major, die ganze. Von A bis Z muß ich sie sehen, Herr Major.“

Der Major war vor Herrn Mandelbaum drei Schritte zurückgetreten; er begnügte sich damit, um seinen Eindruck vor diesem Herrn kundzutun, Hermann einen furchtbaren Blick zuzuwenden.

Herr Mandelbaum ließ sich alle Zimmer öffnen, wobei er nur seinen Kopf hineinreckte — zuletzt auch die Küche.

„Erklären Sie nicht, Madamchen,“ rief er Frau Anasche zu, als diese, die eben am Küchentisch stand und betrübt Wasser pökte, bei seinem plötzlichen Anblick nicht wenig erstaunt war.

In der hinteren Wand der Küche befand sich noch eine zweite Tür.

Herr Mandelbaum riß sie mit einem Ruck auf.

Diese Tür führte auf eine nahe Treppe. „Nun also!“ rief Herr Mandelbaum triumphierend aus.

Dann war er zur Tür hinaus, man hörte ihn die Treppe hinunterstürzen und nach drei Minuten war er wieder zurück.

„Wo geht die Treppe hin?“ sagte er, „in den Hof geht sie. Angenommen, ich will zu dem Herrn Major in die Wohnung und es soll mich nicht der Portier sehen — was mach' ich? Ich gehe von der Straße direkt in den Hof. Warum? Weil ich im Hof die Hintertreppe hab.“

Als Herr Mandelbaum dorthin das Haus betrachten hatte, war das erste, was ihm dabei in die Augen fiel, der offene Treppengang gewesen, der sich neben dem geschlossenen bürgerlichen Aufgang befand. Wer in den Hof wollte, der ging ohne jede Kontrolle hindurch.

„Was hab' ich Ihnen gesagt, Herr Baron,“ fuhr Herr Mandelbaum bedächtig fort, „was weiß der Portier, wer an jenem Tage bei dem Herrn Major, ich will sagen, bei dem gnädigen Fräulein zum Besuch gewesen ist. Der Portier sagt, das gnädige Fräulein sagt, der Herr Baron sagt, der Herr Major sagt, die ganze Welt sagt: Das gnädige Fräulein ist mit der Frau Geheimrätin ganz allein gewesen! Wenn sie aber nicht mit ihr allein gewesen ist?“

Niemand hatte an diese Hintertreppe gedacht. Diese Hintertreppe war eben nur für das Dienstpersonal da, den Fleischer, den Baderjungen, die Zeitungsfrau. Da Elise selber ausgesagt, daß sie mit der Geheimrätin allein gewesen, worauf ja übrigens auch die ganze Sachlage hinwies, so hatte bisher niemand die Anwesenheit einer dritten Person überhaupt in Erwägung gezogen. Gewiß, die Deduktion von Herrn Mandelbaum war so richtig, wie sie herlelegend war, aber was sollte sie hier?

„Wenn meine Nichte sagt, Herr Mandelbaum, daß sie mit der Frau Geheimrätin allein war,“ erwiderte der Major in überlautem Ton, „so war sie allein. Meine Nichte lügt nicht. Außerdem, wenn eine solche dritte Person — eine Person, die über die Hintertreppe kommt — zugegen gewesen wäre, warum hätte meine Nichte das verschweigen sollen? Drittens, was stellen Sie sich unter einer Person, die über die Hintertreppe kommt, und der meine Nichte, wenn sie allein ist, die Türe öffnet, vor? Glauben Sie, daß diese Person der Baderjunge oder der Fleischer gewesen ist?“

(Fortsetzung folgt.)

„Ravensberger“



Malzkrone“

Niedriger Alkoholgehalt!

Hoher Extraktgehalt!

Absolute Reinheit!

Um den Anforderungen und Strömungen der Zeit und des geehrten Publikums entgegen zu kommen, haben wir uns veranlasst gesehen, ein Produkt zu erzeugen, das bei **niedrigem Alkoholgehalt hohen Extraktgehalt besitzt** und durch seine **absolute Reinheit**, den **vorzüglichen Geschmack** u. die **hohe Bekömmlichkeit** sich gewiss die Gunst des geehrten Publikums erringen wird. Wir bringen das Produkt unter dem Namen:

„Ravensberger Malzkrone“

in den Handel und müssen sämtliche Flaschen, um die Echtheit zu sichern, mit obenstehender Etikette versehen sein.

Bielefelder Bierbrauerei, Altwein & Huber.

Vorzüglicher Geschmack!

Hohe Bekömmlichkeit!

Sommer-Theater.
Dienstag, d. 26. Juli, 8 1/2 Uhr:
Der Bettelstudent.

„Zur Neustadt“.
Breitestraße 29.

Damen-Orchester
— 6 Damen, 2 Herren. —
Es laßt
erwarten ein **S. Schöck.**

Schlachthof.
Am Dienstag, den 26. Juli
1904, morgens 8 Uhr: Verkauf
minderwertigen Fleisches einer
tuberkulösen Kuh. 17687

Lungenleidend
verlange Gratisprospekt! Aus
eigenem Antrieb gegebene Dant-
schreiben von vielen Ärzten
und Privaten liegen vor!
Chemische Fabrik,
17679, 205 Baderborn 9.

Zu verkaufen.
Motor-Rad (FN)
Superb, Modell 1904, fast neu,
billig zu verkaufen. 17686, 176
Cornelius Kanne, Deimold.

Zu vermieten.
II. Etage
7 Räume, der Neuzeit ent-
sprechend, per sofort billig zu
vermieten. 3480, 787
Bahnhofstr. 18.

2. Etage
zu vermieten. 117399, 184
Georg Schors,
Oberntorwall 18 a.

Gastwirtschaft
„Wilder Jäger“
in Cerinthalen d. Bielefeld
zu verpachten. Pachtpreis
1200 Mark, p. a. Die Ueber-
nahme muß sofort erfolgen.
Friedrich B. Ernst,
17630 Herford. (73)

**Auszug aus dem rumänischen
Reglement**
für den Polizeidienst an den Grenzpunkten, in den
Häfen und auf den Bahnhöfen vom 31. März 1904.

Kapitel II.
Die spezielle Grenzpolizei.

§ 1. Eingangs-Kontrolle.
Art. 10. Kein fremder Reisender darf in das Land ein-
treten, der nicht einen ordnungsmäßigen von dem rumänischen
Konsul oder diplomatischen Vertreter des Landes, von wo der
Reisende ist, oder von wo er den Pass erhalten hat, versehenen
Pass oder ein solches Reisedokument besitzt.

Der Eintritt in das Land wird indessen, ohne daß ihre
Pässe oder Reisedokumente das obige Visum tragen, gestattet:
1. Ausländern, welche aus einer Ortschaft kommen, wo ein
rumänischer Konsul oder diplomatischer Vertreter nicht ist;
2. den Untertanen der Staaten, mit welchen Rumänien Kon-
ventionen oder spezielle Uebereinkommen in dieser Be-
ziehung hat;

3. den nahe der Grenze wohnenden Untertanen der Grenz-
staaten, welche gemäß den bestehenden oder abzuschließenden
Konventionen ermächtigt sind, mit Willeit für kurze Zeit
oder in den Konventionen besonders vorgelegten Zertifikaten
ins Land einzutreten;

4. den diplomatischen und konsularischen Repräsentanten, den
Legationssekretären und Attaches wie auch ihrem Amts-
personal, den von ihrer Regierung mit speziellen Missionen
betrauten Personen und den besonderen diplomatischen
Kurieren auf Grund der Gegenseitigkeit;

5. den Ausländern, welche erklären, daß sie sich im Lande nicht
aufhalten, sondern direkt von einem zum anderen Grenz-
punkt gehen; in diesem Falle teilt der Polizei-Offizier des
Eingangspunktes auf die Reisedokumente das Visum, daß sie
nur für den Transit aus sind;

6. den in Rumänien wohnhaften Ausländern, wenn sie von
einem Hafen zum anderen fahren, sofern sie dem Polizei-
Offizier im Einlieferungshafen ihre Reisedokumente vorlegen,
damit er darauf das Visum für die Einlieferung und die Be-
freiung vom Visa erteile;

7. den in Rumänien wohnenden Ausländern, wenn sie das Land
für eine Zeit nicht über drei Tage verlassen, sofern sie
bei dem Austritt aus dem Lande sich bei dem Polizei-
Offizier des Uebergangspunktes einfinden, damit er auf die
Reisedokumente das Visa für die Befreiung erteile.
Der obige Zeitraum wird für drei freie Tage be-
rechnet.
8. den in Rumänien wohnhaften Ausländern, wenn sie das
Land kraft eines Passes oder Reisedokuments verlassen, das
von dem diplomatischen oder konsularischen Vertreter ihres
Staates in Rumänien ausgestellt ist, wenn sie sich vor der
Abfahrt in Putz und Haas auf der Polizeidirektion, im
übrigen auf den rezeptionsfähigen Polizeidirektionen einfinden,
damit ihnen auf das Reisebillet das Visum erteilt werde,
daß es „gut für die Hin- und Rückfahrt ist.“
9. Jedem Reisenden, welcher von dem Ministerium des Innern
von der Formalität des Visa befreit wird.
Art. 11. Der Eintritt in das Land ist Ausländern
verboten, selbst wenn sie ordnungsmäßig visierte Reise-
dokumente haben:
1. Wenn sie aus Rumänien auf administrativem Wege oder
durch gerichtliches Urteil ausgewiesen wurden, so lange die
Strafe nicht aufgehoben wird;
2. Fremdlingen, welche nicht von jemand anderem begleitet
werden;
3. wenn ihnen der Eintritt in das Land von der Regierung
als Sicherheitsmaßregel untersagt worden ist;
4. wenn die Rede von dem Eintritt ausländischer Arbeiter in
Gruppen ist und diese nicht die besondere Autorisation von
dem Ministerium des Innern laut den festgesetzten
Vorschriften erhalten haben;
5. den Bagabunden und im allgemeinen allen Individuen,
welche gleich von ihrer Ankunft an der öffentlichen Wild-
tätigkeit anheimfallen müßten.

Art. 12. Den Individuen, welche die Erlaubnis zum
Eintritt in das Land unter der Angabe nachsuchen, daß sie das
Land im Besitz eines rumänischen Passes verlassen hätten,
den sie nicht mehr haben, oder wenn die Gültigkeitsdauer des
Passes abgelaufen ist, wird der Uebertritt ohne spezielle Zu-
stimmung des Ministeriums des Innern nicht gestattet werden.

Art. 15. Die Entbindung von der Formalität des
Visums für die ausländischen Reisegepäckträger befreit den aus-
ländischen Reisenden auch von der Zahlung der Visagebühr.
Dieselben aber, welche sich in den in Art. 10 al. 1, 2 und 9
vorgezeichneten Fällen befinden — ausgenommen wo Konvention
und spezielle Abkommen mit ausländischen Staaten in Betracht
kommen — sind verpflichtet, die Visagebühr zu bezahlen, welche
von ihnen beim Eintritt in das Land erhoben wird.
Die Visagebühr beträgt 5 Lei für jeden Pass; für aus-
ländische Arbeiter, denen der Eintritt in Gruppen gestattet ist,
ist die Gebühr 2 Lei.

Für die erhobene Gebühr stellt der Polizei-Offizier
eine Quittung aus einem besonderen Register à souche aus
und verzeichnet auf dem Reisedokument die Nummer der
Quittung, unter welcher er die Gebühr erhoben hat.
Die erhobene Gebühr wird hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht.

Bielefeld, den 19. Juli 1904. I
Der Landrat.
v. Dittfurth, Geheimer Regierungsrat.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Bielefeld
belegene, im Grundbuch von Bielefeld Band 59 Blatt 15 zur
Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den
Namen des **Zigarrenmachers Friedrich Hermann Wi-
mann zu Bielefeld**, Rothpfortenstraße 42 — eingetragene
Grundstück, Flur 1 Nr. 451 der Gemarkung Bielefeld (Artikel
691 der Grundsteuerrollen, Nr. 3744 der Gebäudesteuer-
rollen), hinter der Mauer, Hofmauer, 1 Nr. 91 Quadratmeter
groß mit Wohnhaus, llt. a. Anbau und Hausgarten, mit
jährlichem Nutzungswert von 150 Mark (das Wohnhaus) zur
Gebäudesteuer veranlagt, am

19. August 1904, vormittags 9 1/2 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle —
Zimmer Nr. 15 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. April 1904 in das
Grundbuch eingetragen. (17672)

Es ergibt die Anforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit des
Eintrags des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche
nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine
vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden
und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen,
widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots
nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungs-
erlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten
nachgesetzt werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes
Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zu-
schlags die Aushebung oder einstweilige Einstellung des Ver-
fahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Ver-
steigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes
tritt.

Bielefeld, den 17. Juni 1904.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
In der Nacht vom 12. zum 13. Juli 1904 sind bei
dem Uhrmacher **Ernst Münch zu Bradwede** folgende
Gegenstände:

1. Nickel-Cylinder-Uhren mit Bügelaufzug ohne Goldrand,
Gehäuse Nr. 932637, 932640, 2387529, 233471,
2387553, 932633, 19874, 2387545, 932636, 11912,
13894, 932639, 1939, 55915, 8105, 40565, 7893, 97674,
2. Silberne Cylinder-Uhren mit Bügelaufzug und Gold-
rand, Gehäuse Nr. 160, 85539, 85536, 785540, 930973,
926450, 23144, 930978, 933770, 85538, 946316,
3. Unter-Uhren mit Elektro-Blattierten Gehäusen und
Bügelaufzug, Gehäuse Nr. 785630, 785630, 785630,
4. Silberne Unter-Uhren mit Bügelaufzug und Goldrand,
Gehäuse Nr. 946306, 911890,
5. Goldene Damen-Uhren mit Bügelaufzug 14 K. Gehäuse
Nr. 51647, 312629, 41445, 122456, 44625, 29038,
50608, 39203, 29836, 21476, 53620, 7, 44860, 13250,
314140, 122459.

6. Goldene Damen-Uhren mit Bügelaufzug 8 K. Gehäuse
Nr. 16796, 19214, (312372 2 Dede) 211931, 15536,
32171, 214759, 17315, 89456, 27894, 41482, 47727,
882622.
7. Silberne Damen-Uhren mit Bügelaufzug, Gehäuse Nr.
203701, 7809, 61292, 1822, 5294, 62864, 38107, 203702,
8. Goldene Herren-Anker-Uhr mit Bügelaufzug 14 K.
2 Dede, Gehäuse Nr. 197373.
9. Goldene Herren-Anker-Uhr mit Bügelaufzug, 1 Dede,
Gehäuse Nr. 197339.
10. Silberne Unter-Uhr mit Bügelaufzug und mit Goldrand,
Gehäuse Nr. 946315, 946319, (3122913 Omega).
11. Cylinder-Uhr in Stahl-Gehäuse und Bügelaufzug, Ge-
häuse Nr. 75015.
12. Cylinder-Uhr in Stahl-Gehäuse und Bügelaufzug durch-
brochenes Blatt mit der Aufschrift Draga ohne Nummer.
13. Silberne Cylinder-Uhr mit Bügelaufzug und Goldrand,
Gehäuse Nr. 867585, 36155, 6091, 185537, 92245,
883421, 926454, 428-54, 867688, 926446, 11741, 5,
436048, 85585, 926437, 28 K., goldene Damen-Uhren
mit Bügelaufzug ohne Gehäuse-Nr.

14. Silberne Anker-Uhr mit Bügelaufzug und Goldrand
(Omega) 3267364.
15. Silberne Cylinder-Uhr mit Bügelaufzug u. Goldrand,
Gehäuse Nr. 185589.
16. Ungefähr 40 massiv goldene Damen-Freundschaftsringe.
Ungefähr 18-20 St. goldene Herren-Freundschaftsringe.
Ungefähr 125 St. Charnier-Ringe für Herren u. Damen.
Ungefähr 100 St. Medaillon für Herrenketten und
andere Kettenanhänger. Ungefähr 2 Dugend goldene
Droschen. Ungefähr 15-20 Paar bessere Manschetten-
Knöpfe. Ungefähr 7-10 Stück Damen-Fächerketten u.
ungefähr 2 Dugend bessere Nadelketten

mittels Einbruch gestohlen worden. 17660
Hierbei muß sich einer der Täter bei der Feststellung der
Spiegelthebe des Ladens nicht unerheblich am Arm verletzt
haben.

Es wird um Nachricht über den Verbleib der gestohlenen
Gegenstände und die Person des oder der Täter zu den Akten
2 J. 1164/04 erucht.

Bielefeld, den 18. Juli 1904.
Der Erste Staatsanwalt.

Die Westfälische
Feiertags und
Angelegen, zugleich
der E
Preis des Blatt
monatlich frei in
bei Postbe
Im Post-Beit

Die hentige

Die Uebe
kreuzer

Die Freig
dem russischen
Insel Perim bel
prompt und sch
ledigung dieser
empfinden dürfen
geringste Grund
der der Hambur
absolut nichts
kontrebande hat
Lat des Kapitän
Willkürkraft. Für
rung nicht veran
der Freiwilligen
Marineministeri
auch ausdrücklic
gangen seien, n
Bezüglich der
gierung nur noch
ödgerung des S
legen. Dieser P
Die Affaire d
Prinz Peter
Tropdem die 2
15. d. M. erfolg
geblieb noch im
der „Smolensk“.
„Prinz Heinrich
zu machen hatte
eine Enschuldig
kommisses aus
leistet. Hoffentl
Kapitane der r
jekt endlich in
wonach ihnen d
schiffe unterlag
nicht mehr zu b
Reider sind
die Hände der
noch eine recht
zu können, die
Dampfers „
schwieriger dar
schnell zu traus
Hilfskreuzer
englische Schiff
schädigt hat.
dem „Smolensk“
sie nicht angeba
schleunigen Abf
weniger Schwi
englische Regier
die russischen G
nicht gleichgüch
wären, dieselben
Ueber die k
riß beim Kap
Lautern in der
noch mit eigen
ergeben, daß d
der Steuerbreit
und in Breite
Uebigen ist d
1000 Tonnen fe
Post und Pafsa

Ein
Eine helde
Mile Hablaza
Zagen brach
Senfer Section
den Schwefel
täger Vergelt
kamte, nahm e
Stunden lang
gefeilt und stie
auf. Der letzte
ab, da sie sich
verließen sich
borang. E
gen, was nicht
noch einige Et
jilazara war
vorchichtig. M
Mädchen, Um
verborgene Ge
die Stelle u
Händen und
unter ihm nac
Seil war, ver
Halb durch fe
Spalte, strem
ihres Bruders
ihre, daß er
suchte es nicht
ließe. Schnell
fei; darauf sei
nach Jinal, un
der andern ve
zu Stunden.
kaum, wie sie
Seil schitt ihr
qualvoll, wie